

Wie steht es um unsere Möglichkeiten, große Aufgaben sicher zu bewältigen?

- **Aufgaben sind gewachsen, unsere Kräfte auch**
- **Der Mensch ist und bleibt Hauptproduktivkraft**
- **Marx' wertvolle Lehren für die Intensivierung**

Die gesellschaftspolitischen Aufgaben, für deren Lösung die DDR an der Seite der Sowjetunion und der anderen Bruderländer einen aktiven Beitrag leistet, verlangen ein stetiges hohes Wirtschaftswachstum. Die Ziele des Volkswirtschaftsplanes 1983 tragen dieser objektiven Notwendigkeit Rechnung. Was gibt uns die Zuversicht, diese vom X. Parteitag beschlossene Politik zur weiteren Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft mit dem dafür notwendigen Lei-

stungszuwachs zu verwirklichen? Genosse Erich Honecker gab darauf eine prinzipielle Antwort: „Wir können davon ausgehen“, so erklärte er in seinem Schlußwort auf der 5. Tagung des ZK, „daß unsere Möglichkeiten, große Aufgaben zu bewältigen, ebenso gewachsen sind wie die Aufgaben selbst.“¹ Welche Möglichkeiten, welche Voraussetzungen sind das? Halten wir uns, um das zu prüfen, einige grundlegende vor Augen - einige von vielen.

Wichtige Potenz: Führungsrolle der Partei

Eine der wichtigsten Voraussetzungen ist ohne Zweifel die gewachsene Führungsrolle der Partei. Die Herausarbeitung der Wirtschaftsstrategie für die 80er Jahre ist ein prägnantes Beispiel dafür, wie sie diese Rolle ausübt. Mit dieser Strategie orientiert die Partei auf die vertiefte Intensivierung der Produktion. Vorrangige Aufgabe ist, durch Beschleunigung von Wissenschaft und Technik die Arbeitsproduktivität und die ökonomische Effektivität in der gesamten Volkswirtschaft zu erhöhen. Mit der verstärkten Senkung des Produktionsverbrauchs ist ein wachsendes Nationaleinkommen zu erreichen. Mit der Wirtschaftsstrategie stellt unsere Partei die alles umschließende Aufgabe, einen neuen, objektiv notwendigen

Schritt bei der Verbindung der Vorzüge des Sozialismus mit den Erfordernissen der wissenschaftlich-technischen Revolution zu vollziehen.

Unser Land, so wird in diesem strategischen Programm formuliert, beweist, „wie der Sozialismus die gewaltigen neuen Produktivkräfte zum Wohle des Volkes zu meistern vermag. Sie so zu entfalten“, heißt es dort weiter, „daß wir auch unter veränderten außenwirtschaftlichen Bedingungen, angesichts der verschärften internationalen Klassenauseinandersetzung unsere Wirtschafts- und Sozialpolitik erfolgreich fortführen, darauf kommt es an.“²

Beim Umsetzen der Wirtschaftsstrategie bewähren sich die Kampfprogramme. Mit ihnen mo-

bilisieren die Parteiorganisationen alle Kräfte. Denn über Ökonomie entscheidet, wie Marx nachwies, die Arbeit des Menschen.³ Er ist und bleibt mit seinen Fertigkeiten und Erfahrungen, seinem Wissen und besonders mit seinem politischen Bewußtsein die Hauptproduktivkraft.

Für seine schöpferische Betätigung sind bei uns alle Voraussetzungen gegeben. Die weitsichtige Bildungspolitik von Partei und Regierung hat dazu geführt, daß 1981 von 100 Werktätigen mehr als 81 über eine abgeschlossene berufliche Bildung verfügten. 1970 waren es erst 59. Die Anzahl der Berufstätigen mit Hoch- und Fachschulabschluß ist 1981 auf etwa 1 455 000 angestiegen und hat sich damit seit 1970 mehr als verdoppelt.

Ein wichtiges Anliegen der politischen Führung der Partei bei der Organisierung eines starken Leistungsanstieges besteht folglich darin zu sichern, daß dieses geistige Potential voll genutzt wird. Einmal geht es darum, daß alle Werktätigen so eingesetzt werden, wie es ihrer Qualifikation entspricht. Das ist, wie das ZK der SED auf seiner 4. Tagung feststellte, noch nicht immer der Fall.

Des weiteren kommt es darauf an, ihr Können und Wissen stets richtig einzuschätzen und ihnen anspruchsvolle Leistungen abzuverlangen. Wobei nicht versäumt werden darf, dafür zu sorgen, daß sie erworbenes Wissen ständig auffrischen, sich dazu rechtzeitig weiterbilden, um gut auf die Beherrschung neuer Techniken, Technologien und Verfahren vorbereitet zu sein.